

Einleitung

Andreas Kilian: Der Pfauenschwanz der Gläubigen

Interpretationshoheit: Weltanschauungen treffen aufeinander

Eine der Kernaussagen der Biologie, die sich aus der Evolutionstheorie ergeben, ist, dass die Evolution von einfachen hin zu komplexeren Organismen verläuft. Das komplexeste Wesen, welches man sich überhaupt vorstellen kann – ein unsterblicher, allwissender und allmächtiger Gott –, kann daher nicht einem Perpetuum mobile gleich am Anfang dieses Prozesses stehen. Dies ist nicht nur vollkommen unwahrscheinlich, sondern widerspricht schlichtweg dem Grundgedanken der Evolutionstheorie. Des Weiteren wird in der Wissenschaft davon ausgegangen, dass es kein Denken und somit auch kein Wissen ohne physikalische Grundlage, wie zum Beispiel ein Gehirn, geben kann. Ein immaterieller Gott kann daher weder intelligent und schon gar nicht allwissend sein.

Diese fünf Sätze reichen aus, um einem wissenschaftlich denkenden Menschen deutlich zu machen, dass es keine Übereinstimmung von Evolutionstheorie und religiösen Glaubensinhalten hinsichtlich eines Schöpfergottes geben kann. Solche Aussagen können im Glauben parallel existieren, sie sind jedoch nicht logisch miteinander vereinbar.

Auch alle sogenannten Kompromisse – wie eine Evolution der Körper bei nachträglicher Schöpfung der menschlichen ‘Seelen’ – stellen grobe Eingriffe in den Selbstorganisationsprozess Evolution dar und sind lediglich ein Verzweigungsakt, der nicht nur die notwendige adaptive Entwicklung von ‘Seelen’ bei Primaten außer Acht lässt, sondern auch eine Zielgerichtetheit voraussetzt, die es laut biologischer Theorie nicht gibt. Letztendlich wird das Dilemma noch deutlicher, wenn berücksichtigt wird, dass per Definition niemand von außen in einen Selbstorganisationsprozess eingreifen kann. Selbstorganisation verdammt die ‘helfenden’ Götter zur Sinnlosigkeit.

Man muss sich daher entscheiden, ob man ein ernstzunehmender seriöser Wissenschaftler sein möchte, der die Evolution als selbstständigen Prozess anerkennt, oder ob man dem religiösen Glauben an einen eingreifenden Schöpfergott den Vorzug geben will.¹ Und diese logisch notwendige Entweder-Oder-Entscheidung ist den meisten Wissenschaftlern auch bewusst.

Dennoch haben viele religiös motivierte Wissenschaftler und Gläubige das Bedürfnis, das Unerklärliche zu erklären und das Unvereinbare zu vereinbaren, um die zwei ‘Seelen’ in ihrer Brust in Einklang zu bringen. Das Intelligent Design ist nur ein Versuch. In Europa gehen diese religiös motivierten Wissenschaftler jedoch subtiler vor. Wenn ihr Glauben nicht zur Evolutionstheorie passt, dann muss halt die Theorie passend gemacht beziehungsweise begrifflich ausgehöhlt werden. Und so liest man seit geraumer Zeit Wortschöpfungen, wie ‘überempirisch’ oder ‘Neurotheologie’, mit denen

¹ Ebenso wie sich ein Christ entscheiden sollte, denn wer zwei Herren dienen möchte, dient bekanntlich keinem (Lk 16,13), und wer weder warm noch kalt ist, der ist zum Ausspucken (Offb 3,15-16).

die Vereinbarkeit von religiösem Glauben und Wissenschaftlichkeit suggeriert werden soll. Zudem wird versucht, über die universitäre Präsenz der religiös motivierten Wissenschaftler den Wunsch nach Vereinbarkeit als *state of the art* der Forschung in der Wissenschaftswelt darzustellen.

Dies ist eine extrem gefährliche Gratwanderung, denn Worte bestimmen nicht nur Weltbilder und Weltanschauungen. Worte und Begriffe sind auch das Sprungbrett in neue Weltbilder. Sie erlauben uns, die Realität neu zu erfassen sowie durch Wissenschaft und Fortschritt neu zu gestalten. Wo könnten wir heute bereits stehen, wenn religiöse Fundamentalisten nicht die Schulen, Universitäten und Bibliotheken des antiken Roms zerstört,² wenn die Kirchen und die Inquisition nicht über ein Jahrtausend lang das Weltbild diktiert hätten?³ Und gerade heute sind Industriestaaten darauf angewiesen, dass ein ausreichendes Potenzial von wissenschaftlich denkenden und unvoreingenommenen Menschen zur Verfügung steht, um innovative Forschung betreiben und neue Weltbilder generieren zu können. Der Schaden, den religiös motivierte Menschen durch eine sukzessive sophistische Uminterpretation der Wissenschaftssprache, der wissenschaftlichen Ergebnisse sowie durch die religiöse Konditionierung anrichten, ist gar nicht als gefährlich genug einzuschätzen. Wahrscheinlich geht den Volkswirtschaften mehr intellektuelles Potenzial durch religiöse Rhetorik und Missionierung verloren als durch alle Kriege auf der Welt. Archaische Weltanschauungen halten uns in archaischen Welten gefangen, weil sie uns blind machen für die Wirklichkeit sowie die notwendigen Veränderungen zum Besseren. Nicht umsonst sind Wissenschaft und Fortschritt Ergebnisse von Menschen, die sich nicht mit der einzig selig machenden „Wahrheit“ der Religionen zufriedengegeben haben.

Es ist also allerhöchste Zeit, danach zu fragen, warum Menschen so offensichtlich gegen ihre eigene Vernunft handeln können. Wichtiger, als die Forderungen wider den religiös motivierten Biologismus, die Sophisterei sowie die Unterwanderung und Aushöhlung der Wissenschaften, ist daher die Frage:

Was ist Religiosität als Verhalten eigentlich?

Und dies ist wahrscheinlich die wichtigste Frage unseres Jahrhunderts. Der Arabische Frühling gibt einen Eindruck davon, wie viele Menschen sich rund um den Globus von den Religionen, der Religiosität ihrer Mitmenschen sowie religiösen Regimen befreien wollen, um endlich ein menschenwürdiges Dasein führen zu können. Es wird keinen gesellschaftlichen und politischen Frieden oder schon gar ein friedliches Miteinander der Religionen geben, bevor wir nicht verstanden haben, was Religiosität als Verhalten ist. Warum und wofür streiten sich Menschen rund um den Globus in Wirklichkeit, wenn sie für ihre sogenannten „Götter“ kämpfen?

2 Vgl. Bergmeier, Rolf: Schatten über Europa. Der Untergang der antiken Kultur. Alibri, Aschaffenburg 2012.

3 Vgl. Deschner, Karlheinz: Die Kriminalgeschichte des Christentums. Bd. 1-10, Rowohlt, Reinbek 1986-2013.

Dieses Buch hat mehrere Anliegen. Gläubige und nicht-gläubige Menschen sind gar nicht so unterschiedlich, wie weithin angenommen. Und gerade das Thema Religiosität bietet sich hervorragend an, um die Verzahnung von Onto-, Phylo- und Kulturgenese sowie von proximativen und ultimativen Ursachen näher zu betrachten und das Zusammenspiel von verschiedenen Selektionsebenen für die Leser verständlich nachzuvollziehen. Mit der Berücksichtigung der biologischen Grundlagen für das kulturelle Verhalten Religiosität rückt die Frage, wieso religiös motivierte Wissenschaftler das Unvereinbare unbedingt vereinbaren wollen, in ein anderes Licht. Denn ihre Motive sind biologischer und somit auch egoistischer Natur. Und dies wird bei einer Aufklärung über die rhetorischen Spitzfindigkeiten von religiös motivierten Wissenschaftlern deutlich.

Um diese Themen besser diskutieren zu können, gliedert sich das Buch thematisch in sechs Abschnitte. In Kapitel 1 möchte der Autor Sie für den Konflikt zwischen Wissenschaft und religiös motivierter Interpretation von Wissenschaft sensibilisieren.

In Kapitel 2 wird die Fähigkeit zu imaginieren dargestellt. Sie ist das, was bei religiösen und nicht-religiösen Menschen gleich ist.

Mit einem Abstecher zur Kultur wird in Kapitel 3 versucht, den Übergang und die mögliche Grenze von Natur und Kultur etwas präziser zu fassen. Dieser Übergang ist wichtig zur Unterscheidung zwischen biologischer Unausweichlichkeit und kulturellen Freiheitsgraden.

Der berühmte Pfauenschwanz wird in Kapitel 4 nicht nur als fälschungssicheres Merkmal interpretiert, sondern auch als evolutive Sackgasse. Warum nehmen gläubige Menschen religiöse Verhalten und Rituale sowie Glaubensinhalte für sich in Anspruch? Was ist das spezifisch Religiöse, wenn Atheisten und Gläubige ähnliche biologische Verhalten zeigen?

Im nächsten Kapitel werden einige Themen diskutiert, die Gläubige gerne zum Imponieren und zur Balz verwenden.

Dies führt mit Kapitel 6 zu dem Thema der Weltbilder und Weltanschauungen, die sich jeder individuell zusammenstellt. Einige davon sind leider im Ansatz zum Scheitern verurteilt, und dies führt zu der Frage, ob es gemeinsame Ziele für alle Gläubigen und Nicht-Gläubigen geben kann, die sich aus der bisherigen Evolution ableiten lassen. Denn eine Zukunft kann es nur gemeinsam geben.

Beginnen wir mit dem Konflikt: Der sukzessiven Unterwanderung und Aushöhlung der Wissenschaften durch religiös motivierte Wissenschaftler und andere Gläubige.